

Nebrauer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:

Wöchentlich: **Illustr. Sonntagsblatt**. Vierzehntägig: **Landw. Beilage**.

Telefon: **Amt Kohnleben Nr. 21**.

Postfachkonto: Leipzig 22332

Anzeigen:
Es kostet die 34 mm breite Korpuszeile 20 Pfg. die 90 mm breite Korpuszeile im Restamtteil 35 Pfg. Extrablätter nach Vereinbarung. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
W. H. Sauer in Kohnleben.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark, bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:
Franz Kautmann Meiß, Markt 34/35.

Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 36.

Sonnabend, den 3. Mai 1919.

32. Jahrgang.

Hindenburgs Abschied

In einer Zuschrift an den Reichspräsident Ebert teilt Generalfeldmarschall von Hindenburg mit, daß er wünscht, sobald der Friede geschlossen ist, von seinem Posten entlassen zu werden. — Der Reichspräsident hat mit diesem Wunsch sein Einverständnis erklärt und Hindenburg für die dem Vaterlande bewiesene Treue den Dank der Nation ausgesprochen.

Vom Kriegsschauplatz in Bayern.

Ausbach. Am Dienstag mittag ist zwischen Ausbach und Lehering ein Flugzeug von der Fliegerstation Aiginon, welches Flugblätter der Regierung Hoffmann abwerfen sollte, abgefeuert. Beide Piloten sind tot. Das Flugzeug ist zertrümmert.

Rußland in Duedenburg?

Ein großer Teil der Wachmannschaften des Gefanzenlagers Duedenburg weigerte sich am Mittwoch auf Wache zu stehen, weil die beherrschende Besatzung für das Gewehrreinigung abgelehnt wurde. Man legte sich sofort mit den hiesigen Russen an. Gedrückt wurde auch mit dem gemeinsamen Sache nach. Gedrückt wurde auch mit dem gemeinsamen Sache nach. Gedrückt wurde auch mit dem gemeinsamen Sache nach.

15 000 deutsche Flüchtlinge aus Polen.

Über 15 000 deutsche Flüchtlinge — entlassene Lebrer, Post und Eisenbahnbeamte usw. — werden in den nächsten Tagen aus dem Aufbruchgebiet Polens nach Thorn, Kreuz und Halle abgeholt.

Die Sieger arbeiten zu!

Das Büro „Europa-Druck“ meldet aus Paris: Die finanziellen und industriellen Kreise bestätigen, daß die Entente beabsichtigt, die habsburgische Industrie und Fabrikation in Südwesteuropa, die im besetzten Gebiet liegt und für den deutschen Export von großer Bedeutung ist, zu erwerben. Auch wird der Vorkauf gemacht, die Fabrik als einen Teil der Kriegsschuldwidrigung mit Beschlag zu legen.

Der Wälderbündentwurf.

Paris, 29. April. Nach einer Havasmeldung berichtete Wilson in der gestrigen Vollziehung der Friedenskonferenz über Abänderung des Textes des Wälderbündentwurfes unter anderem: Austritt aus dem Bunde ist nur mit zweijähriger Kündigung möglich. Ausschluss ist nur bei Verletzung der Verpflichtung möglich. Zum Schutz der Arbeit sollen Maßnahmen getroffen werden. Als Generalsekretär des Bundes schlägt Wilson den britischen Konsul Sir Erik Drummond vor. Im Bundesrat sollen außer den 5 Großmächten Belgien, Griechenland, Spanien und Brasilien vertreten sein. Der Vertrag wurde im übrigen in den vorläufigen Formen angenommen. In einer späteren Sitzung soll über einen Antrag Woodruff-Kanada über die Regelung der Arbeitsbedingungen beraten werden.

Der Umarmen der Regierungstruppen von Jena.

Der Stab des Reichswachministeriums rüfte laut Bericht dazu beizutreten, daß in Anbetracht der Umarmen der Regierungstruppen aus Jena von einer Kräfteprobe zwischen der Jenerer Arbeiterkraft und dem Reichswachministerium keine Rede sei. Die Truppen hätten vielmehr im Rahmen eines vorher festgelegten Operationsplanes in und um Jena vorübergehend Quartier genommen und planmäßig ohne Eingreifen des Reichswachministeriums zu den vorherbestimmten Terminen der Eisenbahntransporte fortgeführt. Das Verhalten der Jenerer Arbeiterkraft habe auf die Durchführung des militärischen Unternehmens keinen Einfluß gehabt.

Aus der Umgegend.

Neue Kaiser im Kallagazustand.
Aus Paris wird berichtet, daß die Alliierten und assoziierten Mächte laut einer offiziellen Mitteilung der Entente Wilhelm II. wegen höchster Missetatung der internationalen Sitte aus dem Reich der Lebenden in den öffentlichen Angelegenheiten verbannt. Zur Aburteilung des Angeklagten wird ein besonderer Gerichtshof eingesetzt aus fünf von den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan zu ernennenden Richtern, der die zur Verurteilung kommenden Strafen selbst bestimmen wird. Die alliierten und assoziierten Mächte werden die Niederlande um Auslieferung des Kaisers ersuchen. Da die deutsche Regierung die Verhaftung der Personen nicht zugesichert hat, die angeklagt sind, gegen die Kriegsgesetze verstoßen zu haben, sollen diese Personen von den alliierten und assoziierten Mächten verfolgt und vor die Militärgerichte gestellt werden. Die deutsche Regierung muß sich verpflichten, alle Dokumente und Auskünfte auszuliefern, die zur Nachforschung nach den Schuldigen und zur genaue Aufstellung der Verantwortlichkeit notwendig sind.

Zulassens Raubposten läßt nicht nach.

Die „Londoner Times“ melden, daß die Italiener einen bewaffneten Kreuzer nach Fiume geschickt haben. Die „Pariser Temps“ weist auf die Gefahr eines serbisch-italienischen Krieges hin und schlägt zur Lösung der Adriatrage vor, Fiume Italien anzuverleihen, während Jugoslawien am Kanal Zenta Morlaca zum Hafen der Jugoslawen ausgebaut werden soll.

Die englische Presse in der englischen Presse.

Die englische Presse, die zu dem Konflikt zwischen Italien und Italien bisher eine schwebende Haltung beobachtet hatte, beginnt jetzt infolge der Kommentare der italienischen Blätter ein etwas bevorzugtes Gesicht zu machen. So schreibt „Daily Chronicle“: „Was man jetzt erkennt, das ist die Entschiedenheit eines italienischen Imperialismus, der in der leidenschaftlichen Beanspruchung zu reichlicher Kriegesziele ein territoriales und maximales Großitalien schaffen möchte, und den man auch als eine Art italienischen Mittelmeerimperialismus bezeichnen könnte. Doch ein solcher nicht ungelöst ist und selbst den englischen Interessen gegenüber nicht auf acht gelassen werden könnte, geht aus den unerbittlichen Drohungen der italienischen Presse hervor, daß Italien gegen die Anglo-Amerikaner auch die Trümmer in der Hand beherrscht. Das englische Blatt bezieht sich auf die Verbindung zum englischen Kolonialreich und den Weg von Ägypten nach Indien befürchtete. Das englische Blatt bezieht sich auf die Verbindung zum englischen Kolonialreich und den Weg von Ägypten nach Indien befürchtete. Das englische Blatt bezieht sich auf die Verbindung zum englischen Kolonialreich und den Weg von Ägypten nach Indien befürchtete.“

Nach Wien kommen die Blätter von der 29. Juni.

Der Tag des Doppelmondes von Serajewo, als allgemeine Nationalfeier in Südwesteuropa und Südwesteuropa anzuweisen werden. In diesem Tag, so schreiben die italienischen Blätter, wurde auf serbischen Boden die erste Bombe im Weltkrieg geworfen, die die Habsburger befeuerte. Die erste Feier des Serajewoer Doppelmondes wird in diesem Jahre in Belgrad stattfinden, 1920 am Weißen Berge in Prag und 1921 auf Jaskolce in Kärnten.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 2. Mai.
— Unterhaltungen. Im Gasthof zu Großpörschungen werden am Sonntag Abend durch die hier schon öfter aufgetretenen Deutschen Quartieranten einige heitere Stunden gehalten werden. Wie wollen auf die Einladung hierzu im Anzeiger nach besprochen h. — Für unsere Jugend steht morgen das Schenkeisch Karussell für ihre Beteiligung zur Verfügung. Es ist eine Karussellfahrt immer noch eines der beliebtesten Vergnügen für Kinder.
— Das Schicksal der Staatsbänken. Der Entwurf eines Reichsbedarfsgesetzes ist der Nation vorzulegen, umgekehrt. Der Entwurf bestimmt, daß Staatsbänken bei Ablauf des Rechtsverkehrs den gemeinnützigen Schuldenterritorien anzuweisen sind, so ist nicht ihre Forderung im Staatsbesitz für Unterricht, Versuch oder andere Zwecke öffentlicher oder volkswirtschaftlicher Art notwendig ist. Nothwendig kann von den Siedlungsunternehmen entzogen werden, wenn es für die Befriedigung nutzbar gemacht werden soll.
— Keine Gefändelbücher mehr. Das Ministerium des Innern hat an die unterstellten Behörden einen Erlaß gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß alle Bestimmungen über die Führung von Gefändelbüchern aufgehoben und neue nicht erlassen werden dürfen. Dieser Erlaß war notwendig, um die entgegengesetzte Praxis unterer Verwaltungsorgane außer Wirksamkeit zu setzen.
— Papiersteuer in Sicht? Nr. 8 der „Zeitschrift des Verbandes der Fachpresse Deutschlands“ enthält Mitteilungen über eine geplante Papiersteuer. Demnach müssen die Grenzen von Papierstoff und Papier sowie die Hersteller gewisser Papierwaren darauf gestellt sein, daß, um dem großen Geldbedarf des Reiches zu genügen, auch auf ihre Erzeugnisse eine Fabriksteuer gelegt wird.
— Keine Schulausschlüsse auf der Eisenbahn. Wegen der Knappheit der Betriebsmittel, neuerdings noch wegen des Kohlenmangels dürfen im Sommer Schulausschlüsse zu Unterrichtszwecken auf der Eisenbahn nicht ausgeführt werden. Dieses Verbot, das bereits während der Demobilisierung erlassen wurde, kann nur bei wesentlich besserer Gestaltung des Eisenbahnverkehrs aufgehoben werden.
— Ein gutes Dittich in Aussicht. Von allen Seiten in Norddeutschland kommen übereinstimmende Nachrichten über die Vorgehen einer guten Oberteile, sowohl aus den Verlanden bei Hamburg als auch aus den holsteinischen

launenburgischen und mecklenburgischen Landesgebieten. Ueberall haben die Militärenten kräftig und reichlich angelegt und die gegenwärtige Witterung fördert die Entwidlung. Wenn wir vor starken Kälteanfälligkeiten im Mai beharrt bleiben, so ist eine reiche Oberteile zu erwarten.

Schuldensystem in Holland. Der Handelskammer sind niederländische eine Reise von Fiume namhaft gemacht worden, vor denen nachdrücklich gewarnt werden muß. Interessenten erfahren deren Absichten in der Geschäftsstelle der Handelskammer, die außerdem auch noch detaillierte warnende Mitteilungen machen kann über unsere Handelsbeziehungen zu Jugoslawien.

Roggen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Mittwoch abend in hiesigen Kalkbrennerei. Der Verhörer Hecker wollte bei der Aufsicht eine Fackel Benzol mit nach oben nehmen, hatte wohl aber nicht darauf geachtet, daß der Versuch der Fackel nicht vor, wodurch die Arbeiter des H. etwas mit der so leicht brennenden Flüssigkeit durchsogen wurden. Der Unfall wollte es, das Hecker in die Nähe einer Grubenlampe kam, wobei die Arbeiter Feuerfingern und den Unglückslichen augenblicklich in eine Feuerfalle verwickelten. Alle war gegen bald zur Stelle, doch die Brandwunden am ganzen Körper waren so schwer, daß der Bedauernswerte mit dem nächsten Zugein hoffnungslos im Zustand nach Hause überführt werden mußte. Gestern mittag bereits ist er dort durch einen sanften Tod von seinen Qualen erlöst worden. Der so jäh Abberufene hatte den ganzen Feldzug mit Auszeichnung durchgehalten, hunderte Male hat er dem Tod ins Auge gekannt, mehreremale trug er ernste Verwundungen davon, doch er kam heim ins Vaterhaus, zu Eltern, Weib und Kind, und hier muß ihn nun ein so schweres Los treffen.

Dandorf. Im Februar d. J. wurden hier die Grundstücke öffentlich versteigert; es wurden damals sehr ungeheurer hohe Preise geboten. Es wurden damals sehr ungeheurer hohe Preise geboten. Es wurden damals sehr ungeheurer hohe Preise geboten. Es wurden damals sehr ungeheurer hohe Preise geboten.

Mühlhausen i. Th., 29. April. Der große Einbruchschiffahrt im Konfessionsgeschäft der Firma J. B. Pöfel scheint jetzt aufgelöst zu werden. In Magdeburg wurde ein gewisser Heide, Sohn eines hiesigen Polizeibeamten, verhaftet, als er einen Koffen Damenmäntel und Damenohrgehör veräußern wollte.

Geistliche bei Friedrichs, 28. April. [Eine arme Reihe]. Eine langjährige Wohnerin unseiner Ortes, Hl. M. ist gestorben. Trotz des Bestehens zweier ansehnlicher Häuser und eines auf etwa 200 000 M. geschätzten Vermögens, ist die Besessene, die in ihrem Willigen ein vollständiges Einfiedlerleben führte, tatsächlich verhungert, da sie laut „Gothaer Tageblatt“ schon seit Jahren sich nur auf die allernotwendigste Weiß ernährt hat. Als lachende Erben sollen nur zwei entsetzte Verwandte in Betracht kommen.

Könnern (Bez. Halle), 29. April. Großfeuer in einer Malsfabrik. Die hiesige Altkammfabrik ist durch Großfeuer zum größten Teile zerstört worden. Der Gesamtschaden des verminderten Gutes beträgt etwa fünf Millionen Mark. Verbrannt sind u. a. 20 000 Zentner Kartoffeln, 15 000 Zentner Saier, Färbemittel, Dörrgetreide u. s. w.

Calbe, 29. April. Seine 10jährige Schwester erschlag gestern morgen in der Ruhgasse der 12jährige Schüler M. Der Junge handierte mit einem Felsing und legte aus Unkenntnis auf seine Schwester an, wobei der Schuß losging. Der Täter wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Jena, 30. April. Der Generalrat ist nach einjähriger Dauer abgetreten und die Arbeit heute wieder aufgenommen worden. Ueber eine gemeinsame Fortsetzung, um die Auflösung der Freiwirtschaft zu erzwingen, will der Aktionsausschuß mit anderen Städten in Verbindung treten.

Am 3. Mai: Wechselland bewölkt, zeitweise heiter, mäßig warm, stichweise etwas Regen. Am 4.: Teils heiter, teils wolke, etwas wärmer. Am 5.: Hienlich heiter, etwas wärmer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Misericordias Domini.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger. Kollekte: für den Brovingsalbergersverband.
Um 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Gebet: Am 30. April Ferdinand Robert Bischoff, Hotels-Extrakt, 3. in Klingenberg, und Helene Kniebel, hier.

Das Ziel der Schwärmer.

Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen, sagt die Bibel. Man soll der Wölferband alle diese Wohlthaten auf Erden verweigern. Kein Reich wird mehr seinen Winder Abel erschlagen, sondern jedermann ist ein Abraham; willst du zur Rechten, so will ich zur Linken!

Esängt schon gut an mit dem Wölferband. In einem Punkt ist er vollkommen eingig: Deutschland muß zerstückelt werden, und wenn nicht ganz zerstückelt, so wenigstens bis zur Milchsee angeschlossen. In anderen Punkten ist man nicht ganz so weit. Die Japaner, die von den westlichen Amerikanern als „Sitronen-Appler“ über die Meere angebracht werden, verlangen Gleichheit alles dessen, was Menschenanthropie trägt. Also auch Gleichberechtigung für ihre Einwanderer in Amerika. Schon streift der Amerikaner die Armeeloch, Men, die Sitronen-Appler, die Fesseln, sollen drüber bleiben. Derob sind die Spanier verdampft und erklären, der Friedenskonferenz fortan fernbleiben zu wollen. Auch die Italiener wollen nicht mehr mitmachen. Grund: man hat ihnen das unannehmliche Amt des Vizepräsidenten, den großen Auswandererhafen an der Ostküste des Adriatischen Meeres, nicht angeschlossen. Das schöne Geläch, das einem da durch die Finger gungel, Die nassen, die rabat werden, sind annehmend die Belgier, die rein deutsches und rein holländisches Gebiet amerikanisieren möchten, alles unter der Firma des Rechtsfriedens, der Weltverbündung, des Wölferbundes, des ewigen Friedens.

Wie die Entzungen des Wölferbundes angenommen sind, ist es also schon zum Berstehen reif. Leider können wir diesen Windertritt innerhalb der Entente oder nicht ausüben. Die diplomatische Lage war für uns noch nie so günstig wie jetzt. Aber es fehlen uns die Mittel, die jede Diplomatie braucht, um mitzureden zu können. Wir können uns weder auf amerikanische noch auf italienische noch auf spanische oder sonst irgend eine Außenpolitik stellen. Keine der Staaten, der mit dem Gedanken des Austritts aus der Entente spielt, kann damit drohen, daß er sich mit uns eininen werde.

Auch der seltsame Hinweis darauf, daß wir uns dem Bolschewismus in die Arme werfen könnten, wenn man uns vernehmlich, verlangt nicht. Waidmanns hoch hat darauf nicht erlöst: „Der Bolschewismus ist eine krankheit befallene Nationen; für uns kommt er nicht in Frage.“ Das haben ja den Entente die Ungarn zeigen müssen. Ihre neue Wäferrepublik hat auf Bolschewismus, der aufgestellt, das aber vor den Hunnen und Serben alsbald ausgefallen ist; der einzige Erfolg ist der, daß Ungarn nun noch mehr Land verloren hat.

Also der inlime Stillstand innerhalb des Entente-Wölferbundes müß uns nichts; wir bleiben unter allen Umständen Objekt des Bundes, Ausbeutungsobjekt, und haben keinerlei Protestmittel, keinerlei Vorkmittel, um Befreiung zu erreichen, können das Schicksal nur beifalls abwarten und der unteute dann alles weitere überlassen.

Aber wir mühen nicht die alten sentimentalischen Deutschen, wenn wir so läßt hätten, so tar die Lage überdauern. Der Gedanke des ewigen Friedens, der Gedanke der Weltbrüderlichkeit ist nicht unlos von samt und anderen großen deutschen Denker vertrieben worden. Wo anders raffen und runden, welchen wir weder Dichter und Denker sein. In demselben Augenblick, in dem der italienische Vertreter auf der Friedenskonferenz in Orlando als „Bolschewismus, Orlando, eines dinstigereiten bißli, der japanische Gelände gungel vor Wat wird, der Bolschewismus sich mit keinen Wänden zerweilert in die Künsteilern führt und von der unabhöngigen Politik wieder zu seinem Wirtuozialen zurückkehren möchte, in demselben Augenblick haben wir auch der Entente mit einem eigenen deutschen Wölferbündentwurf verbunden: Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Benutzt wird das nur als unliebe ohne Störung empun werden. Und doch hat die seltsame deutsche Regierung durch ihren Unwille der Entente einen weit größeren Dienst zu leisten sich beirecht, als ihn je logar Wilson ihre zu leisten in stande war.

Was wie Abraham zu Hof, lagen wir zur Entente: wolle sie zur Rechten, so wollten wir zur Linken. Die Staatsgrenzen, die die Pariser Konferenz seltsame, solle der Wölferband für ewige Zeiten seinen Wiltgebern gewöhnlichen. Wir gehen für immer: Wiltgebrungen preis, wir verzeichnen zur immer die Tren und Wären, die Sner und Ägypter der englischen Anstehlich. Selbst

wenn wir ein Kriesevoll würden, das überall über seine Grenzen hinausquillt, so dürfen sie doch nicht verdröhen werden. Wir schaffen einen Wölferband, der jede Entwicklung und jeden Fortschritt vermeint; alles soll erlernen und verlieren.

Das widerspricht natürlich der Aristonischen Formel von der freien Selbstbestimmung der Völler. Aber diese Formel findet sich in unserem Entwurf auch gar nicht. Darin ist er erblicher als der amerikanische. Man kann nur entweder die Grenzen ein für allemal mechanisch festlegen und mit Gewalt durch einen Ausbruch mächtiger Nationen alle anderen niederbeten, oder die Freiheit der Nationen erklären und damit auch ihr Wachstum und ihre Beziehungen gubeln. Oberflächen war einmal genommen, Wis zum Daz rechts einst die Klamen. Das russische Westküsten war vor wenigen Jahrhunderten rein monogolische Land. Ganze Provinzen in Brasilien sind heute deutsch. Italien ist fast ganz polonisiert worden. Mexiko wird sicher einmal amerikanisch oder japanisch. So spottet das quellende Leben überall der mechanischen Schranken in seiner geschichtlichen Entwicklung, genau so wie es auch in der Natur ist, wo Moore zu Wäldern werden und Steppen zu Wäldern; alles fließt, sagt schon der arische Weite.

So brücht sich auch die Meien der Entente nicht, daß sie dies nicht wükten. Ihr Wölferbund ist ja auch lediglich ein Instrument, um dem Sieger von heute entgegen aller möglichen künftigen Entwicklung die Heute zu sichern und zu verbiefen. Der deutsche Entwurf erreicht das, aber. Wir finden er gefälliger und weniger brutale Formen dafür. Die Weltgeschichte aber spottet aller „emigen“ Verträge.

Nichts ist ewig, außer Gott, sagt der Christ. Nichts ist ewig, außer dem Stoff, sagt der Materialist. Ewig ist unter Wölferband, sagt der gutgläubige Schwärmer.

Politicus.

Die Lage in Bayern.

Schredensstage in München.

Nach den Erzählungen eines Bekannten, dem es trotz der strengen Überwachung gelang, München zu verlassen, setzen die Spartalisten ihre Schredensherrschaft fort. Das von ihnen errichtete Revolutionstribunal arbeitet Tag und Nacht, doch ist noch kein Todesurteil vollstreckt worden. Offenbar wird die Drohung der Regierung sooftman, daß jeder als Wörder abgereicht werden solle, der an einem solchen Urteil mitwirkt. In ihrer finanziellen Notdrangnis hat die bolschewistische Regierung seit eigene Anknüpfen herhalten lassen, nachdem die Wänder der Banker nur wenig Erfolg gehabt hat. In den Reihen der bolschewistischen Truppen befinden sich viele russische Kriegsgelangene und eine große Anzahl Indianer. Die Münchener Machthaber verziehen über ein gutbewaffnete Armee von etwa 30 000 Mann. Der Vollzugsauschuss erwägt für die nächsten Tage die Spazierung künftlicher Bürger, kommt sie nicht für die Aufrechterhaltung des notwendigen täglichen Lebens arbeiten. Eine große Anzahl von Sozialisten sind von den Kommunisten mit Beschlag belegt, die dort Nachtigemeinere untergebracht haben. In Hotels und Pensionen sind sämtliche Lebensmittel bis auf äußerst kleine Mengen fortgenommen worden. Die Beschlagnahme der Lebensmittel in den Wirtshausabteilungen hat, wie wir verliert wurde, große Mengen ergeben, die unter das Material...

Politische Rundschau.

Deutschland.

Scheidemann über Frieden und Volksabstimmung. Ministerpräsident Scheidemann erklärte einem englischen Journalisten auf dessen Fragen über den Frieden: „Die Nationalversammlung muß ganz bestimmt befragt werden. Ob eine Volksabstimmung abgehalten wird, ist eine zweite Frage. Wir behaupten die Nationalversammlung als eine repräsentative Körperschaft, die in demokratischen Sinne dem Willen und den Wünschen des Volkes entspricht. Nur im Falle, daß das Urteil der Nationalversammlung über die Friedensbedingungen derart sein sollte, daß unsere Antwort an die Entente sich nur auf eine kleine Mehrheit stützen könnte, würden wir an die Gesamtheit des Volkes appellieren.“

Deutsche Pressevertreter auf der Friedenskonferenz. Der Ministerrat hat beschlossen, daß die deutsche Friedensdelegation von fünfzehn Pressevertretern begleitet sein

muß. Diese werden sämtlich mit der Abordnung nach Versailles abreisen. Der Sonderzug der Delegation wird Dienstag gegen Abend in Versailles eintreffen.

Die Besprechungen über Schleswig-Holstein haben im preussischen Ministerium des Innern begonnen. Sie dienen vornehmlich dem Zweck, das Material für die Friedensverhandlungen einer letzten Sichtung und Ergänzung zu unterziehen und die Meinungen und Bestimmungen in der Bevölkerung der Provinz zu fördern, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu prüfen und eine möglichst einheitliche Stellungnahme zu erzielen. Aus diesen Gründen ist der Kreis der Sachverständigen nicht enge gezogen.

Forderungen der Kriegsbefehlshabenden. Die Kriegsbefehlshabenden perantalteten Wallenfundebungen, in denen sie eine Neubearbeitung der gesamten Verlogungsgeetze fordern. Ferner verlangen sie eine wesentliche Erhöhung der Besätze auf die Hinterlandene, Entlastungsanstalten, Wohnraumfürsorge und ein Gesetz zur Schaffung eines wirksamen Einstellungsanges.

Der Durchtransport der polnischen Armee ist fionest geblieben, hat bereits 10 000 Mann und der Stab die Station Wlka i. R. passiert haben. Die Offiziere vom Nationalführer an voraus sind größtenteils Franzosen. Ihr Alter schwankt zwischen 20 und 32 Jahren. Die Ausrüstung der Truppen ist gut. Im Stabe des Generals Daller befinden sich fünf französische Generale. Das Ziel der Transporte ist vorläufig Warschau, später die polnische Ostfront, wahrscheinlich die ukrainische Front.

Baltikum.

Bolschewistische Wortdaten in Riga. Nach zuverlässigen Nachrichten sind bis jetzt in Riga 4500 Männer und 1600 Frauen erschossen worden. Die englische und die französische Kommission erklärten der Baltien und Letten, daß nicht in die inneren Angelegenheiten Lettlands einzumischen zu wollen. Die Entente hat die Lebensmittel nach zur See für die lettische Bevölkerung solange gesperrt, bis die neue Regierung gebildet ist.

Ungarn.

Kritische Lage der Wäferregierung. Die bewaffneten Arbeiter hielten die Ordnung in Budapest mit allen Mitteln aufrecht. Die Regierung hat die Entente gegen die Fronten mehrern. Man rechnet mit einem Generalangriff der Entente. Wie verlautet, soll Budapest durch schwarze Entente-Truppen belegt werden, da man für sie nicht eine Bolschewisierung befürchtet. Den entscheidenden Angriff auf Ungarn werden die Tschechen eröffnen, die für diesen Zweck eine Armee von rund 200 000 Mann aufgestellt haben.

Berlin. Wie amtlich erklärt wird, weist der Vorschlag des Reichspräsidiums für das Jahr 1919 ein Defizit von 34 Millionen Mark auf. Ein Defizit der einmaligen Ausgabe ist sogar ein Defizit von 162 Millionen Mark zu erwarten.

Braunschweig. Da die Bildung eines Koalitionsministeriums von den Unabhängigen abgelehnt wurde, mußten die kaiserlichen Parteien durch Auszug den Landtag beschlußfähig.

Wien. Wien wurde durch ukrainische Truppen den Bolschewisten wieder entziffen.

Katzenberg. Wie aus Mexiko telegraphiert wird, verweigert die mexikanische Regierung die Anerkennung der von Oberst Carr nach anderen Wänderungen der mexikanischen Gelände in Paris überlaufen und bei Befehl erhalten, in Spanien weitere Institutionen abzurufen.

Madrid. Die streikenden Telegraphenbeamten, die trotz Aufforderung die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, sind durch eine königliche Verfügung entlassen worden.

Paris. Der Oberste Wirtschaftsrat verhandelte unter Vorsitz von Robert Cecil über die Frage der Wäfer im Kattegat und Skagerrak und gab dem deutschen Entschluß auf Ausübung der deutschen Vöbergerechte statt. Ferner wurde der Vorschlag genehmigt, den Elbeberg über Sandburg für die Verlogung der Tchecho-Slowaken mit Lebensmitteln nutzbar zu machen.

London. Die Londoner Wäfter bescheiden als die größte Auktion der Weltgeschichte den Verkauf der ungeborenen von den Deutschen in Belgien zurückgelassenen Waren, schifflichen und Kriegsgüter, deren Wert auf fünf Milliarden Mark geschätzt wird.

London. Nach Meldungen aus Russland sollen die Bolschewisten ihre bekannten Generale Wluch und Wladis Dimitrieff nebst mehreren hundert anderen Offizieren ermordet haben.

Dieser war ein anderer als der Mann von gestern nacht, und er ritte auch ein anderes Pferd! In seinem Äußeren gleich er einem gewöhnlichen Wäfermann, das Pferd war ein Fuchs.

Am nächsten Augenblick war er in der Talwindung verschwunden.

Ich war über diese Entscheidung ganz erschrocken. Sollte der Sergeant mit seiner Vermutung doch recht behalten und hier eine ganze Bande einquartiert sein? Da dies es, meine Aufmerksamkeit verdröhen.

Aber auch über Übermacht konnte ich mich nur durch die Flucht retten.

Ich verzehrte über eine Stunde auf meinem Beobachtungsposten. Der Reiter kehrte nicht zurück und unten blieb alles still.

Die Hie wurde dröden; die ganze Luft war in eine stimmende Bewegung geraten.

Ich durfte nicht länger abgern, mein Pferd mit Reiter zu verfolgen. So beacht ich mich denn auf dem Wege zurück nach der Hütte und von hier nach dem Erub.

Vergebens sah ich mich da nach meinem Pferd um. Bis zum Mittag irrte ich im Erub umher.

Ein Strauchwerk spendete nicht den mindesten Schatten. Endlich fand ich den Strauch wieder, in welchem ich Sattel und Zaum verpackt hatte.

Aum hatte ich Schrittoren, denen ich folgen konnte. Ich trat es ohne Hörgern, und nach Verlauf einer weiteren Stunde fand ich mein Pferd.

Mit freudigem Wäferen Hef es auf mich an. Das war mir so, als wenn ein Mensch zu mir gesprochen hätte. Ich hupfte dem treuen Tier liebföndend den Hals, schwang mich hinauf und lenkte es auf demselben Weg zurück.

Sattel und Zaum waren schnell angelegt, und nun ging es im schänten Trab nach dem Wald, hinter den ich mich dann einen Weg bis zu meiner Hütte bahnte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von B. Arnburg.

11) (Nachdruck verboten.)

Die Hütte hatte einen Bodenraum mit Lufe und angelegter, daß gezimmter Reiter! Das war für einen Mann in meiner Lage eine höchwollkommene Entdeckung.

Ich zündete höstige eine in meinem Swan verpackte kleine Blendlampe an und kletterte nach oben.

Die Decke des ungenüßlich fest gebauten Steinhauses, wahrscheinlich von einem ehemaligen Maurer herrührend, erwies sich als tragfähig.

Das Dach war wenig beschädigt und konnte leicht ausgebeßert werden. Ich ließ meine Laterne oben und holte sogleich meinen Swan nach.

Dann kletterte ich noch einmal hinunter, um eine Unterlage für mein Lager hinaufzuschaffen.

In einer ferneren Stelle, wo das Farnkraut ungenüßlich dicht stand, schlich ich mit meinem Wäfer eine Menge des besten Stroh über dem Erdboden ab, so daß man die Strauchkerne nicht gleich bemerken konnte, trun das gewonnene Material zusammen, umschloß es mit meinem Strick und brachte es so nach der Hütte.

Nachdem ich auch hier jede Spur meiner Tätigkeit verdeckt hatte, zog ich die Laterne hinauf und befand mich nun in verhältnismäßiger Sicherheit.

Mein Lager war schnell hergerichtet.

Ich freute mich auf demselben aus und lauschte. Kein verdächtiges Geräusch wurde laut.

Nach Verlauf einer halben Stunde lag ich in einem tiefen, tiefen Schlaf.

Als ich erwachte, fand die Sonne schon hoch am Himmel. Ich verspürte Hunger und Durst.

Den erleren konnte ich sogleich stillen, denn ich war auf menschen acht Tage mit Proviant versehen.

Der Durst trieb mich endlich hinunter, um nach Wasser zu suchen. Ich schwante folgend dicht bei der Hütte

aus einem gemauerten Brunnen und fand es gut trinkbar. Damit schwand meine letzte Sorge.

Ich füllte mein Wäferemägen und stieg wieder nach oben.

Von meinem Dach, in dem einige Schindeln fehlten, konnte ich auf eine ziemliche Entfernung im Wäde Umschau halten, ohne selbst gesehen zu werden.

Da wäre ja nun alles beisammen gewesen, was ich brauchte, um mir eine gute und andauernde Beobachtung zu ermöglichen.

Nur eins fehlte mir noch — mein Pferd.

Wenn ich das hätte bei der Hand haben können, um dem Goldgräber der Toten Schlucht auf seinem Nachritt zu folgen, dann konnte ich mein Beobachtungsfeld bedeutend erweitern.

Das arme Tier mochte auch selbst schon Durst leiden, und wenn es kein Wasser fand, in die Schlucht hinauf bringen, um dort solches zu suchen; oder es irrte immer weiter ab und ging mir verloren.

Dieser Gedanke benutzte mich im höchsten Grade.

Ich wartete noch eine ganze Stunde, dann wagte ich mich abermals aus meinem Versteck hervor.

Ich verließ jetzt die Laterne im neuen Farnkraut. Ich sah mich auf die Suche nach meinem Pferd begab, schlich ich mich noch einmal zum Rand der Toten Schlucht.

Die Jannar-Sonne schien heiß aus dem wolkenlosen Himmel hernieder. Mein Wäferen reite sich.

In der Natur herrschte eine wahre Totenstille. Ob der unheimliche Wäfer wohl den ganzen Tag über in seinem Versteck verblieb?

Ich suchte mir den am meisten gebeteten Weg, und als ich in Schwärze der Schlucht angefangen war, lies ich mich auf die Seite nieder.

Verstohlen kroch ich auf Händen und Füßen durch das hohe Farnkraut weiter bis zu einer Stelle, wo ich jene übersehen konnte.

Ich kam gerade noch anrecht, um am anderen Ende, dort wo die tiefe Schlucht in ein flaches Tal auslief, einen Reiter davonzurennen zu sehen.

Eine brennende Frage.

Betrachtungen eines Nichtpolitikers.

Eine gemeinverständliche Schilderung unserer wirtschaftlichen Lage... Die Darstellung ist vielleicht darum gemeinverständlich, weil sie einen Nichtpolitiker zum Verfasser hat.

Wir verurteilen, wenn wir vom Ausland keine Lebensmittel bekommen... Wir können auf die Dauer nicht mit Gold bezahlen, weil wir keines haben.

Über solche Arbeiter hat Ansehen darauf, daß er von dem Ertrag seiner Arbeit... Er hat nicht alle die Bestimmung des ständigen Volkswirtschafters.

Die Konsumtionen sind gegeben. Der Staat muß ein Doppeltes tun: muß die Löhne... herabsetzen, und zwar so, daß sie die zulässige Höhe nicht übersteigen.

Was hat danach zu geschehen? fragt dann der Verfasser. Er gibt dann gleich ein Bündel von Vorschlägen an.

Beibehaltung der Nationalierung, aber Erhöhung der Rationen, damit das Volk wieder zu Kräften komme. Die Ratione der Lebensmittel müssen den abgebauten Löhnen angepasst werden.

Die Bewegung im Reiche.

Arbeitsbeginn im Ruhrrevier.

Hast im ganzen Ruhrrevier dort der Streik als beendet angesehen werden. Im Bochumer Bezirk wird auf allen Seiten der Arbeit...

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von A. Brodura.

(Nachdruck verboten.)

Umwelt des Drummens lag ein Trop, ein ausgehöhlter Baumstamm, der allen Witterungseinflüssen widerstanden hatte.

Diesem füllte ich mit Hilfe meines Nachbarmenschen mit Wasser und trankte da mein Pferd.

Aum wachte ich, daß es dahin immer wieder zurückkehren würde, um seinen Durst zu löschen.

Nachdem es getrunken hatte, trieb ich es eine Strecke weit fort und ließ es stehen.

Einmal und dann nahm ich mit nach oben. Die Leiter zog ich natürlich wieder hinan.

Als ich dann selbst oeffnen und getrunken hatte, kletterte ich mich auf mein Lager, um den Rest des Tages zu verschlafen.

In drei Tagen hatten wir den Berg abgemacht. Ich mußte die Berge mitnehmen, solle es, was es wollte.

Ich fühlte mich frisch und wohltaut. Das fehlerte meine Unternehmungslust. Ich war zu allem entschlossen.

Ich füllte jetzt einen Krug mit frischem Wasser, führte es nach einem Herd und begann mich dann nach dem Zustand der Schlucht.

Die Schlucht war tiefer und tiefer. Ich sah den Berg abgemacht. Ich mußte die Berge mitnehmen, solle es, was es wollte.

In wenigen Tagen im ganzen Ruhrrevier wieder gearbeitet werden wird. Die Sperrarbeiten geben sich jedoch nicht zurück.

Sperrarbeiten in Hindenburg.

Nachdem die Streikbewegung in Oberschlesien, die von den Sperrarbeiten geleitet worden ist, nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt hat...

Bürgerkrieg in Bremen.

In Bremen hat der bürgerliche Abwehrstreik auf dem gemeinsamen Entschluß geführt. Die streikenden Arbeiter des Gaswerkes beschließen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

„Wenn ich nicht fume Krieg“

Obwohl das Recht erstarrt, weil der Rat der Wer' den Streikenden nicht den Forderungen entsprechen will.

Und wenn ich nicht fume Krieg, Dann viel' ich nicht mehr mit. Dann pfieh' ich auf den ganzen Steg. Und auf den ganzen Hügel.

Von Nah und fern.

Keine Gesandtschaft mehr. Das Ministerium des Innern hat an die unterstellten Behörden einen Ertrag gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß alle Bestimmungen über die Führung von Gesandtschaften aufgehoben und neu nicht erlassen werden dürfen.

Die Dampfer „Imperator“, der während des Krieges in Hamburg am Kantankal lag und im großen Maß von Blohm & Voß fabriktiert gemacht worden war, wurde jetzt auf den Strom gelegt.

in den nächsten Tagen, um auf der Unterseeboote zu nehmen. Am 30. April soll das gemaltete Schiff in See gehen.

Keine Fremdenausperrung im Riesengebirge. Die Dringruppe Trummhübel-Weidenberg des Verbandes deutlicher Fremdenherrscher hatte an den schlesischen Volkszentralrat in Breslau eine Beschwerde über den Beschluß des Städtetages...

Weniger in einem Gefangenlager. Ein Gefangenlager auf Raditzki Müttern die russischen Kriegsgefangenen, die sich den Anordnungen der Lagerbehörde widersetzen und weder durch das deutsche Personal...

Rückerhebungen auf dem Lande. Der Landkreis Emden ist dieser Tage durch große Arbeitermassen aus Emden und nabegelegende Ortschaften ausgefüllt worden.

Aus aller Welt.

Deutschemorde in Russland. Aus Alban wird berichtet: Am 20. April fand eine reichsdeutsche Patrouille unweit Halenpot fünf halberstarrte Leichen von Deuten der baltischen Landeswehr...

Über die Rückführung der russischen Gefangenen, die sich noch in Deutschland befinden, gehen unrichtige Meldungen durch die Presse. Es bestehen zunächst die größten Anstößlichkeiten, außerdem kann der Rücktritt nur an einer einzigen Stelle erfolgen.

Beschlagnahme von Wertgegenständen auf Schloß „Amphipol“. Aus Wien wird gemeldet: Durch die Währungsreform der Bevölkerung wurde entdeckt, daß aus dem Schloß „Amphipol“, das dem ermordeten Erzherzog Franz Ferdinand gehörte, 33 Kisten Gold- und Silberwaren...

Keine Auslösung in der Schweiz. Bis jetzt hat der Schweizer Bundesrat vier böhmerischen Erzherzögen den Aufenthalt in der Schweiz gestattet. Dem Erzherzog Max, Bruder des Kaisers, Friedrich, dem ehemaligen Kronminister, Eugen und Karl Stephan.

Der Wiederaufbau von Löwen. Der feiergeleitete von dem belgischen Aristokraten Daniel ausgearbeitete Entwurf zum Wiederaufbau von Löwen wurde vom König von Belgien genehmigt.

*) Stellen sind es allein fertigbringen, das war die Lösung der italienischen Presseschwierigkeit von 1918.

Er mehte über mich hin und entpuppte sich als — Rauch. Wo Rauch ist, da ist auch Feuer, sagt man.

Feuer in der Toten Schlucht — oh! Das konnte nur von den Demoniern herkommen herrühren.

Um hatte ich ja ein untrügliches Zeichen und einen ganz sicheren Begleiter!

Wo kam der Rauch her? Wie schade, daß jetzt der Mond kein Licht so reichlich vertheilte. Die Sechselfe war unaufrichtig, aber aus dem Umstand, daß der Rauch am Boden sich schwebte, aber den er sich jetzt wie eine schwache Nebelschicht lagerte, konnte ich entnehmen, daß er der Erde entstieg.

Da war nun guter Rat teuer. Wie gelangt man unter die Erde? Ohne Zweifel gab es dort unterirdische Gänge, Stollen, fanden sich doch fast auf jedem Goldfeld einige wirkliche Minerarbeiter ein, welche, abgesehen von dem unvollständigen großen Gängen, das Goldsuchen bergmännisch betreiben.

Eine solche Mine, vielleicht auch mehrere, mußten sich an dieser Stelle befinden, und es war nicht unmöglich, daß sie miteinander in Verbindung standen.

Wie es auch sei, ich mußte, wenn ich weiter etwas ermitteln wollte, den Versuch machen, in einen solchen Minenschacht einzudringen, das Weitere dem Zufall überlassen.

Ich hatte schon bemerkt, daß unter den überall gleich großen Wunden sich vereinigte, mehr charakteristische Emissionen befanden, die, wie ich durch bergmännische Emissionen ermittelte, eine größere Tiefe hatten als jene.

Ich ging wohl nicht fehl, wenn ich annahm, daß dies Minen waren.

Eine solche Öffnung mochte bald gefunden, und da ich mich nun verrietend blicken durfte, hier oben und beobachtet zu sein, traf ich meine Vorbereitungen mit aller Eile.

Ich suchte und fand ein geeignetes hölzernes Duerholz. An diesem befestigte ich inmitten meinen um den Leib getragenen Strick.

(Fortsetzung folgt.)

Auf zur Kreistagswahl!

Wähler und Wählerinnen!
Landwirte! Wählt zur Kreistagswahl!

Bedenkt, was eine ordnungsmäßige Verwaltung des Kreises für Eure Straßen und Brücken, für Licht und Verkehrsmittel, für Handel und Wandel, für die Durchführung oder den Abbau der Kriegswirtschaft, für alle Verhältnisse Eurer Gemeinde, besonders die Steuern, bedeutet! Macht Euch klar, was Euch erwartet, wenn eine Mehrheit der unabhängigen Sozialdemokratie in das Kreishaus einzieht. Sie droht!

Auf jede Stimme kommt es an,

auf Euch, Eure Frauen, Söhne und Töchter!

Wählt bewährte Männer Eures Vertrauens und Eurer Art, die Land und Leute kennen und verstehen!

Deutschnationale Volkspartei.
Deutsche Volkspartei.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Aktienkapital: 70 Millionen.
Reserven: 10 Millionen.

Annahme von Geldern auf Sparkonten
gegen günstige Verzinsung.

Kassenstunden:
Täglich von 8-4 Uhr.
Sonnabends nur vormittags von 8-1 Uhr.

Postscheck-Konto
Leipzig 38 462.

Abteilung Artern. Fernruf 28.
Leipzigerstr. 17.

Thüringer Holzwerke Rosleben

Am Bahnhof **Gottschalk & Sauer** Telefon Nr. 63

Holzbearbeitung - Sägewerk - Holzhandlung
empfehlen sich zur Lieferung aller Arten

Bau- und Nutzhölzer

Kantehölzer • Bohlen
Bretter • Hobeldielen
Spallerratten

als:
Gipsdecken Schalung
Dachlatten • Dachpappe

Lohschnitt wird schnellstens und sauber ausgeführt.

Trennen von Zaunlatten • Brennholzschneiden.

Gleichzeitig sind wir jederzeit Käufer für:

**Erlen • Pappeln • Birken • Fichten
und sonstigen Holzgattungen**

in Stamm- und Kollholz zu guten Preisen und bitten um Angebote.

Der Kampf zwischen Kapital und Lohnarbeit

Es war einmal ein Bauer, der hatte eine Kuh, und diese Kuh war krank und konnte keine Milch geben. Er hatte aber außerdem 4 Jungen, die gewohnt waren, von der Milch dieser Kuh zu leben. Wie nun die Milch ausblieb, ließen die vier Jungen in den Stall und verachteten die kranke Kuh zu melken. Und weil sie nichts gab, zerrissen sie ihr das Futter. Da wurde die Kuh ganz krank und starb. Danach starben auch die Jungen.

Die Kuh heißt: Kapital und die vier ungezogenen Jungen heißen: Sozialisten.

Anerkannt von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.
**Deutsche Schwarzköpfige Fleischtamm-
schäfererei (Typ Defjordshire) Züchtung,
Die Bod-Auktion**

hiesiger Jährlingsböcke findet
Donnerstag, den 8. Mai, vormittags 11 Uhr statt.
Zuchtleitung: Schäferdirektor Joh. Henne, Leipzig.
von Hellsdorffsche Rittgerauts-
verwaltung, Zingst.

Theater in Großwangen.
Sonntag, den 4. Mai, abend 8 Uhr

Einmaliger heiterer Unterhaltungsabend

der beliebten Querfurter Quetschänger.

Gewähltes Programm, aktuelle Sachen,
genüchliche Stunden versprochen.

Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**
Nebra. **Sonnabend** **Nebra.**
und **Sonntag**
lobet zur

Karussellbelustigung

ein Paul Thieme

Zahnpraxis.

Sprechstunden von 7 Uhr an.

Hanf, Dentist, Rossleben.

— Fernsprecher Amt Rossleben Nr. 65. —

Abgelassene schlechte

Holz- Fußböden

werden wieder schön mit Theer-
farbe. In Wasser gelöst, streich-
fertig. Paket M. 3.50 franco Nach-
nahme, reicht für 3 Zimmer. Viele
Anerk. Klein-Verleger **Max
Krüger**, chem.-techn. Pro-
dukte, Dresden A., Ziegelstr. 59.

Eine größ. Wohnung
zu vermieten und zum 1. Juli zu
bestehen. **Breitestraße 14.**

Sämtliche

Schul- Artikel

wie
Schulbücher, Hefte, Federhalter,
Stahlfedern, Bleistifte, Schiefer-
tafeln, Schiefertische, Federkästen,
Schultaschen und Tornister

sind stets zu haben bei
Wilhelm Sauer,
Rosleben.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift:
Gebserbank, **Naumburg a. S.** Reichsbank-
Giro-Konto.
Naumburgsaale, Gr. Marionstr. 13. Post-Scheck-Konto
Leipzig 14949.
Fernsprecher Nr. 41.

Eröffnung von
laufenden Rechnungen,
Scheck- und Depositen-Konten.

Verzinsung der Guthaben mit
4 bis 4 3/4 %
je nach Vereinbarung.

Mr. 18 1919.

Gute Geister

Ein
Sonntagsblatt
für das
deutsche Haus.

Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 32. Jahrg.
 Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Sertinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)



Aus den letzten großen Kämpfen an der Westfront: Ein Schlachtfeld mit zerstörten Geschützen.



Prinzessin ohne Land.

Original-Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Was will er? Dich sitzen lassen? Und das sagst du so lachend?“

„Natürlich! Soll ich weinen? Da hätte mir Muttmchen nicht 2-mal erzählen dürfen, daß ich sofort von der Penne wieder heruntergenommen würde, wenn ich nicht fortkäme. Der Direx hat ihr versichert, ich käme sicher fort. Der neue Lehrer — du, ein Nstiger übrigens, Matti, der mir imponiert, weil er nicht mit sich spaßen läßt! — der hat gesagt: „Quod non!“ Weißt du, was das heißt? Das heißt: „Ich sorge dafür, das dein Muttmchen dich in kürzester Frist heimholt. So und nicht anders. Er druzt mich außerdem, und das ist auch etwas, was mir von ihm gefällt.“

„Na erlaube. Ntiko! Seit wann werden denn die Zügelchen in einer Gymnasialtertia nicht geduzt?“

„Seit mir! Befehl von Direktor Dünk. Wenn man Prinz ist —“

„Messchen! Das sollte dir eben ausgetrieben werden, deswegen war doch Onkel Wolfgang nur dafür, daß du unter Gleichaltrige kämst. Etwas Schönes scheint da der Direktor — wenn nicht jemand anders angerichtet zu haben! Du müßt mir das alles erzählen.“

„Mache ich! Nur heute nicht mehr. Ach, Matti, wie wonnig die Luft hier ist! Nicht Matti, du heiratest nur aufs Land?“

„Ich heirate überhaupt nicht —“

„Ernstlich? Das ist famos! Ntka Luise —“

„Was ist mit ihr?“

„Glaubst du, daß sie sehr glücklich ist mit Egon? Ich nicht, Sie hätte so sprechen sollen wie du, dann hätte ich ihr denselben schönen Vorschlag machen können, den ich dir gemacht habe.“

„Zunge! Ein richtiger Junge bist du doch, Ntiko! Und das ist gut so. Denn ich besinne mich ja, was du mir vorge schlagen hast. Ich soll einmal ganz zu dir ziehen. Ist es nicht so?“

Er nickte ernsthaft. Dann sagte er unvermittelt: „Ich mag Ntke Dünk nicht leiden. Die spricht immer vom Heiraten. Wenn unser Dr. von Kaminski kommt, tut sie ganz aufgeregt.“

„Wer?“ Unwillkürlich sagte Prinzess Else Kenata die Zügel fester. Die Pferde schienen durchparieren zu wollen. Reitknecht Hinrich, immer zum Abspringen bereit, sah sich um.

„Von wem sprichst du denn?“

„Von dem neuen Lehrer. Du — er hat den Krieg mitgemacht und ist verwundet worden. Aber sieh! Sieh die Rehe dort! Hier — fünf! Goldbold! Matti! Wie ich mich freue! Und was machen die Wildenten?“

„Gut, gut!“ sagte sie nur. „Sie dachte an des Bruders Lehrer. Dr. von Kaminski . . . also war sein Wunsch erfüllt worden. Er hatte so gern in Thüringen bleiben wollen. Und in Frankenwaldbau war er? Und ihres Bruders Lehrer? O, wie klein doch die Welt war! Denn das eine war sicher: es konnte sich nur um ihren ehemaligen Pflegling handeln, um den genesenden Bişfeldwibel, der ihr — warum sollte sie es sich nicht eingestehen? — von allen denen, denen sie hatte helfen dürfen, der liebste gewesen war.“

Und sie dachte, während der Bruder immer neuen Nabel beim Anblick der geliebten Heimat Erde empfand, an die Spaßzergänge zurück, die sie mit Dr. von Kaminski erlebt hatte. Sie sah den feindurchgeistigten Kopf, die Augen, die so viel erzählt hatten von deutschen Kämpfen und bitterem Kriegsleid, und die auch Augen waren, die wieder und wieder ihr gedankt hatten . . .

Es war alles so anders an diesem Manne gewesen . . . Als es ihm besser ging, als sie durch den sonnendurchstürzten Schloßpark des Herzogs gegangen waren, wie hatte er da begeistert von seinem Beruf gesprochen. Ach! Recht herzlich wenig hatte sie von alledem behalten — die Welt lag ihr ja so fern, die ihr der künftige Schulmeister wies! — aber sie wußte, daß die Begeisterung, die er für sein neues Amt mit heimgebracht hatte, ehrlich gewesen war. Nur ehrliche Begeisterung läßt solche Worte finden.

Und Ntikos Lehrer nun! Lehrer in der kleinen Landstadt! Hundert Gedanken und Fragen wollten ihr durch den Kopf schwirren, die vornehmlich, ob er dort sein Glück gefunden habe . . .

„Sie doch, Matti!“ Der Bruder riß sie aus den Träumen.

Eben waren sie in Höhe der großen Zuderfabrik des Oheims angelangt. Herzengerade stieg der gelbe Rauch aus den Schornsteinen in den blauen Sommerhimmel. Soweit das Auge jetzt reichte, streckten sich die Felder und Wälder der Gräflich Rechtenburgischen Guts Herrschaft. Jetzt tauchte eine der Schäreisen auf, jetzt der Giebel des Waldgutes Zimhof. Zwei Reihen Edeleuten sah man durch die weitstehenden Kiefern schimmern, ein paar weiße Arbeiterhäuser mit hellroten Giebeln folgten. Das kleine Herrenhaus selbst stak inmitten von alten Kastanien.

Nur ein paar Wiesenstreifen noch, dann begann das Dorf. Malerisch breitete es sich über die ins Tal hineingestreckte Bergzunge; im stillen Nachmittagsfrieden, als wenn alles schlummere, lag es da. Gleichförmig schlugen die Hüfe der gewohnheitsgemäß schneller vorwärtsdrängenden Pferde den Boden.

Jetzt bog Else Kenata in scharfer Wendung nach links ab. Ueber die Wiesen kamen Zwei, die Flinten auf dem Rücken, und grüßten und winkten.

„Nex und Rantau“, sagte Else Kenata. „Sie wollten einen Boß umlegen. Alles andere hielt Mittagsruhe, nur Mama nicht. Ah — da steht sie schon!“

Von der großen Terrasse aus winkte Prinzessin Gabriele. Zwei Minuten später, nachdem der Wagen die schnurgerade, mit Buchsbaumhecken rechts und links gesäumte Einfahrt durch-eilt hatte, lagen sich Mutter und Sohn in den Armen.

„Mein Liebling! Mein großer, lieber Junge!“

Als Prinzessin Else Kenata auf der Terrasse erschien, war der Bruder schon auf seinem Zimmer.

„Er muß sich gleich umziehen. Du auch, mein Kind! — Er sieht prächtig aus, trotz der Stubenluft. Wie findest du ihn? Er war so aufgeräumt. Und in die Ringe geschossen! Ja, ja — ich habe die Bedeutung, die in dem Worte „große Ferien“ liegt, ja nie kennen gelernt, aber ich fühle mit Ntiko. So, und nun beile auch du dich, meine Liebe! Die Anna erwartet dich, und nicht wahr, du bist diesmal nicht so ernstlich, Kindchen? Ntka Luise findet es auch. Beides sind doch so ungemein lebenswerte Menschen. Major von Nex sagte mir, als du wegführst, du seiest die Prinzessin Taufendischön aus dem Märchen.“

Else Kenata wollte etwas ganz anderes erwidern, aber sie sagte nur: „Ich bin gleichmäßig freundlich gegen jedermann. Ntka Luise könnte sich daran ein Beispiel nehmen.“

„Verteibe mich doch, Veste!“ sagte die Mutter und warf einen schnellen Blick auf die Standuhr, denn auch ihr selbst stand noch ein Kostümwechsel bevor, „du bist sonst so gewandt und kannst so überaus unterhaltend sein, und ich deutete schon an, daß dich Herr von Nex für das allerliebste junge Mädchen erklärt hat. Es ist doch auch nicht zu vergessen, daß er das Haupt einer Fideikommiss Herrschaft ist, die ihre 280 Quadratkilometer umfaßt. Und zweifellos huldigt er dir.“

Aber da lachte Else Kenata. Laut und hell. Die Mutter schüttelte erstaunt ihr kunstreiches, graues Lockengebilde. Die sehr stattliche Frau war noch keine Fünfzig, die grauen Fäden rings im Haar aber waren echt, obwohl die nähere Umgebung der Prinzessin Gabriele Cusa, kurz Durchlaucht Gabi genannt, genau wußte, daß sie mit der Anwendung von Zuder nicht sparte und es oft geglaubt ward, daß sie den ihr gut zu Gesicht stehenden Reif im Haar künstlich hervorgeraubert habe.

„Wie? Man huldigt mir? Wie namenlos stolz und erhaben mich das macht!“

Prinzessin Else Kenata gab sich einen Ruck und warf den Kopf hinterüber. Es sah so lächerlich aus und der Haltung, die Tante Salburg Luise Traub, Ntka Luisens Gebatterin, so gern aufsteckte, derart täuschend ähnlich, daß auch die Mutter lächeln mußte.

„Verscherzen soll man sein Glück nicht, Else Kenata. Und vor allen Dingen sich nicht über diejenigen lustig machen, die uns mit aufrichtiger Artigkeit entgegenkommen. Aber du bleibst immer der alte Kobold. Mit Ntiko zusammen gibt das ein Paar; es wäre an der Zeit, diese Rolle an unsern lieben Ntiko allein abzutreten. Ich in deinem Alter ging ernst mit mir zu Rate, was die Zukunft anbetraf. Ich wußte, daß es das Natürlichste und Beglückendste ist, einen Lebenden Gatten zu finden, der einen auf den Händen trägt. Diese Gelegenheit wird dir jetzt geboten.“

„Ach, ich sah das ja längst kommen!“ Es klang wie ein Seufzer. „Ich habe aber doch noch keine Gile.“

„Nein, Gottlob! Die hast du noch nicht, und deshalb be-

schränke ich mich auch lediglich darauf, dich auf diesen außer- gewöhnlich artigen Herren von Rex aufmerksam zu machen. Von irgend welcher Drängerei oder mütterlicher Beeinflussung soll nie die Rede sein. Bedenke nur, daß weder Aita Luise, noch du, mein Diebling, seiner Zeit, wenn ich einmal die Augen zu- mache, oder wenn Onkel Wolfgang zu seinen Vätern versammelt wird, übermäßige Schätze besitzt. Ich brachte eurem Vater die doppelte Summe mit in die Ehe. Jetzt teilt sich alles in drei Teile."

"Ich weiß, ich weiß!" Jetzt war es die Tochter, die an die eilende Zeit erinnerte. Es gehörte zu den Dieblingserörterun- gen der Mutter, von den Erbansichten zu reden.

"Ja, du hast recht. Beeilen wir uns."

Auf der breiten, ins erste Geschloß führenden Treppe kam ihnen Aita Luise schon im Gesellschaftskleide entgegen. Wenige Schritte dahinter, sein Einglas putzend, der Gatte, Graf Egon Reichwitz, in der Rittmeisteruniform der ersten Garde dragons. Sehr blond, sehr zülich, mit sehr dünnem Scheitel. Aita Luise, obwohl nicht besonders groß, überragte ihn um eine Kleinig- keit. Sie sah immer blaß aus. Es gehörte zu den stehenden Bemerkungen, die Prinzessin Gabriele über ihre Nichte machte, daß Aita Luise die Berliner Luft nicht vertrage. Die Tochter konnte aber einen oder zwei Monate auf Schloß Wal- dau zugebracht haben, nie war sie auch nur um einen Hauch roter nach Berlin zurückgekehrt. Die jetzt vierjährige Ehe war kinderlos.

Als Else Renata, von der Jose am Ende der Treppe empfangen, in ihrem Zimmer verwickelt war, fragte Aita Luise schnell: "Sprachst du mit ihr, Mama? Ja? Nun und...?"

"Ich tat mein Möglichstes. Ihr mehr zu sagen, wäre nicht am Plage gewesen. Du kennst ja ihre Art —"

"Ihren Eigensinn!"

"Geduld! Und nun geh mit Egon. Du siehst, wie ich mich verspätet habe. Niko sieht prächtig aus. War er schon bei euch?"

Sie hörte die Antwort nicht mehr. Aita Luise aber sagte zu ihrem Mann: "Da hörst du es! Else Renata tritt ihr Glück mit Füßen."

Der Graf zuckte mit den Schultern. "So sehr ich mich freuen würde, wenn es anders wäre — denn ich sehe ja, wie sehr der gute Klaus Rex Feuer gefangen hat! Ich menge mich grundsätzlich nicht in derlei Angelegenheiten. Bis jetzt hielt ich das Ehekräftchen immer für das Vorrecht der Frauen."

"Als ob jemand vom Ehekräftchen spräche."

"Wenigstens — na, sei so gut! Von der Liebe habt ihr noch kein Wort gesprochen."

Sie waren durch die offene Thür in den Garten getreten. Vor ihnen stieg der Springbrunnen; seine Strahlen blitzten

Frühlingslied.

Die Luft ist blau, das Tal ist grün,
Die kleinen Maienslöckchen blühen
Und Schlüsselblumen drunter;
Der Wiesengrund
Ist schon so bunt
Und mahlt sich täglich bunter.

Drum komme, wenn der Mai gefällt,
Und schaue froh die Welt
Und Gottes Vatergüte,
Die solche Pracht
Hervorgebracht,
Den Baum und seine Blüte.



und funkelten in der Sonne, die sich durch die hundertjährigen Bäume stahl.

"Keines läßt einen Druck auf Else Renata aus," erwiderte Aita Luise. "Aber es ist doch eine Gelegenheit, wie sie ihr nicht so leicht wieder geboten wird. Du ärgerst dich doch selbst, daß ich nur achttausend Mark jährlich bekomme und alles für den Jungen gespart wird, wenn Mama überhaupt etwas zu rücklegen kann." (Fortsetzung folgt.)

Dies und Das.

Messer scharf zu erhalten. Um den Tischmessern die Schärfe zu erhalten, darf man sie nicht zu heiß abwischen, und muß von der Schneide weg, also von links nach rechts wischen. Man bedient sich eines gewöhnlichen Rutzbrettes mit gemahlenem Schmirgel. Dieses Pulver poliert die Messer sehr gut und schärft sie zugleich.

Salzwasser gegen Brandwunden. Jedem, der mit Feuer zu schaffen hat, sei es am Kessel, auf der Schmiedesse oder in der Küche, kann es trotz aller Vorsicht doch einmal passieren, daß er sich nicht bloß die Finger verbrennt, sondern auch größere Brandwunden zuzieht. Als sehr wirksames Mittel gegen derartige Verletzungen hat sich eine nicht zu schwache Lösung von Kochsalz in Wasser erprobt, ein Mittel, das ja überall zur Hand ist. Finger, Hände und Arme werden am besten in die Lösung getaucht; bei Verbrennungen im Gesicht und anderen Körperteilen werden Salzwasserumschläge angewendet.

Mittel gegen das Hohlwerden der fauren Gurken. Um hohle Salzgurken zu vermeiden, durchstechen man jede Gurke vor dem Einlegen einmal mit einem spitzen Holz. Das Hohlwerden der Gurken ist auf Gase zurückzuführen, welche sich bei der Gährung im Innern der Frucht entwickeln. Öffnet man ihnen daher durch das Einstechen einen Ausweg, so bleiben alle Gurken voll.

Blauwerden der Milch. Die bläuliche Färbung der Milch wird nur zu leicht auf ein betrügerisches Verbünnen mit Wasser zurückgeführt. Dieses aber ist durchaus nicht immer der Fall. Das Blauwerden der Milch wird in sehr vielen Fällen durch einen Pilz verursacht, der in der Milch wuchert und die blaue Farbe verursacht. Dieses Blauwerden hat auch mit der Gesundheit oder Krankheit der

Milch nichts zu tun. In Kellern und Milchammern, in welchen sich dieser Pilz eingenistet hat, wird alle Milch blau. Der Bazillus muß also an Ort und Stelle bekämpft werden. Die Kellerräume aus- geschwefelt, alle Holzteile ausgewaschen und dann alles mit Kalkmilch geweißt werden. Auch die Milchgefäße müssen längere Zeit ausge- kocht werden.

Farbiges Spielzeug. Eltern kann nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihren Kleinen unter keiner Bedingung bemaltes, farbiges Spielzeug in die Hand zu geben. Nicht nur die grünen sind oft giftig, sondern auch die roten, gelben und weißen Farben oft blei- haltig. Man weiß mitunter nicht den Grund des Ausschlag, Ab- magerung oder dergleichen, und oft ist ein Atom dieses Giftes daran Schuld, ein ganzes Menschenleben zu friden. Für kleinere Kinder, die bekanntlich jeden Gegenstand sofort mit ihrem Mündchen in Be- rührung bringen, sind Spielsachen — wie Tierchen, Puppen usw. aus Holz geschnitten, ohne jeden Anstrich am passendsten und unschädlichsten.

Goldene Ketten zu reinigen. Man tue die Kette in eine Flasche mit etwas warmem Wasser, setze etwas geschabte Seife und Kaltpulver hinzu und schüttle dann die Flasche eine Minute lang tüchtig. Dann nimmt man die Kette heraus, wäscht sie in reinem Wasser und trocknet sie ab. Sie wird dann einen schönen Glanz zeigen.

Unterfleider aller Art, wie Strümpfe aus Wolle usw. sollen während des Bügelns (Blättens) tüchtig je nach Erfordernis, in die Länge oder Weite gezogen werden. Das Halsbündchen an den Hemden muß beim Bügeln genau auf seine frühere Weite gebracht werden, eine Nummer enger als der betreffende Leinentragen, denn nur dann sitzt letzterer gut und bequem.

